

Wiedergeburtsvorstellungen in Abgrenzung zum christlichen Auferstehungsglauben

Inhaltsverzeichnis

I. Wiedergeburt (Universelles Leben).....	1
II. Wiedergeburt (Hinduismus).....	2
(1) Das Problem: Maya.....	2
(2) Die Erlösungswege.....	2
a) Karma-Yoga (Weg der Werke).....	2
b) Jnana-Yoga (Weg der Erkenntnis).....	3
c) Bhakti Yoga (Weg der Gottesliebe).....	3
d) Fazit.....	4
III. Abgrenzung zum christlichen Auferstehungsglauben.....	4
(1) Irdische Auferstehung: geistig und physisch in Abgrenzung zur Wiedergeburt.....	4
(2) Postmortale Auferstehung in Abgrenzung zur Wiedergeburt.....	5
IV. Fazit Wiedergeburt und Auferstehung.....	5

Dieses [...] physische Verständnis von Auferstehung bewirkt, dass man Auferstehung oft mit ostasiatischen Wiedergeburtsvorstellungen (*die seit Bekanntwerden im sogenannten Westen einige europäische Versionen initiierten*) in Verbindung bringt oder gar gleichsetzt. Bevor man aber beide miteinander in Verbindung bringt, muss

man sie erst einmal verstehen. Im Folgenden werden die Vorstellungen von Wiedergeburt des Universellen Lebens (*europäische Glaubensgemeinschaft mit Neuoffenbarung*) und des Hinduismus dargestellt, um diese Vorstellungen vom christlichen Auferstehungsglauben abzugrenzen.

I. Wiedergeburt (Universelles Leben)

Wer im Materiellen sein Glück suche, kehre immer wieder nach dem Tod zur Materie zurück. Er werde also wiedergeboren, seine Seele inkarniere erneut. Solange des Menschen Seele sich am Ichgesetz (Egoismus), nicht am göttlichen Gesetz der Liebe orientiere, geschehe dies. Es sei denn, dass sie umdenke. Dieses Umdenken soll wohl durch die Wiedergeburt in bestimmte Verhältnisse erreicht werden. Wenn sich der Mensch z.B. den Eltern

gegenüber lieblos verhielt, werde er in ähnliche Eltern-Kind-Verhältnisse wiedergeboren. So kann er durch erneutes Durchleben vergangener Situationen, in denen er lieblos handelte, lernen, seine Fehler zu vermeiden und dem Liebesgesetz entsprechend zu handeln. So werde er schließlich von der Materie erlöst, indem er sich von ihr löse. Eine Hilfe zur Erlösung könnten dabei postmortale (nachtodliche) Stätten der Reinigung sein.

Wiedergeburtsvorstellungen in Abgrenzung zum christlichen Auferstehungsglauben

II. Wiedergeburt (Hinduismus)

Im Hinduismus herrscht die Vorstellung, dass des Menschen göttliches Selbst (Atman) nach seinem Leben wiedergeboren werde (Reinkarnation). Das nennt man den Kreislauf der Wiedergeburten (Samsara). Dies geschehe, solange er noch wegen der Maya irgendwelche Bindungen an die Welt habe, die sich in seinen Taten offenbaren (Karma).

Denn diese Taten eines Menschen würden am Weltgesetz (Dharma), bemessen. Sein Karma bestimme die Qualität der Wiedergeburt. Um diese Bindungen loszuwerden, gebe es verschiedene Wege, z.B.: Karma-Yoga, Jnana-Yoga und Bhakti-Yoga.

(1) Das Problem: Maya

Eigentlich sei die Seele des Menschen unwandelbar und unvergänglich. Dieser Atman sei identisch mit der Weltseele, mit Gott (Brahman). Der Mensch aber hielte irrtümlich zunächst das für wahr und wirklich, was er wahrnehme. Doch eigentlich handele es sich bei seiner Wahrnehmung nur um Maya. Maya sei die Natur. Dieser eigne aber keine absolute Existenz. Denn diese Welt sei nicht existent, (wenngleich auch nicht nichtexistent). Sie sei in dem Sinne nicht existent, als dass sie nicht unwandelbar und unvergänglich sei. (Sie sei aber auch nicht nichtexistent, da wir in ihr lebten.) Diese Welt existiere nur in Verbindung mit unserem Denken. Dieses Denken sei abhängig von unseren Sinnen, die von Zeit, Raum und Kausalität ausgingen. Die Maya betrüge den Menschen folglich insofern, als sie ihm vorgaukele, dass er das Wandelbare, was er wahrnehme, für das Wesentliche, Absolute, alles Bestimmende halte, obwohl es doch vergänglich sei.

Das Unvergängliche, Gott, aber sei Herr der Maya. Er sei ihr inhärent (innewohnend). Die Maya sei nur sein Gewand, ein Schleier, der die Sicht auf Gott (das Brahman) trübe, ein Schleier aus wandelbaren Formen, Farben und Namen, aus Zeit, Raum und Kausalität. Für den Menschen, der dies nicht erkenne, resultiere daraus das Problem, dass er glaube, er sei unfrei, abhängig von Raum, Zeit, Kausalität. Er könne sich nur dadurch davon lösen, dass er sich von allen weltlichen Bindungen (Verhaftungen) löse. Dann erkenne er immer mehr, dass die Seele schon immer frei war und sein werde so wie absolutes Sein, Bewusstsein und Seligkeit. Der ganze Daseinskampf sei darauf ausgerichtet, bis sich das Absolute, das sich im Menschen schon mehr als in Tier und Pflanzen zeige, in der ganzen Welt zeige.

(2) Die Erlösungswege

a) Karma-Yoga (Weg der Werke)

Ziel des Karma-Yoga sei die Erlösung vom Kreislauf der Wiedergeburten. Karma Yoga sei der 'Yoga der

Tat'. Karma Yoga werde oft auch als Yoga des selbstlosen (anhaftungslosen) Dienstes

Wiedergeburtsvorstellungen in Abgrenzung zum christlichen Auferstehungsglauben

verstanden. Er verlangt ein dharmagemäßes Handeln. Jeder Hindu sei u.a. einem eigenen Kastendharma verpflichtet. Es gebe vier Kasten (Gesellschaftsklassen): die der Brahmanen, der Kshatriya, der Vaishya und der Shudra.

Brahmanen gehörten der obersten Schicht des Kastensystems an. Sie seien traditionell hauptsächlich Priester und Lehrer gewesen. Die Kshatriya bildeten den zweiten Stand des Kastensystems. Sie seien hauptsächlich Krieger, Fürsten und Könige gewesen, ihre Aufgabe traditionell, die Gemeinschaft zu schützen, den Schwachen und Armen zu helfen; die Vaishya, der dritte Stand des Kastensystems, hauptsächlich Kaufleute, Händler, Geldverleiher und Großgrundbesitzer; die Shudra schließlich, der vierte Stand, die unterste Schicht. Sie seien traditionell Handwerker, Tagelöhner, Pachtbauern,

Diener etc gewesen.

Der Kasten-Dharma verlang(t)e von einem Brahmanen also, selbstlos zu lehren und Opferdienste zu verrichten, vom Kshatriya, selbstlos u.a. im Krieg zu töten, vom Vaishya, selbstlos Handel zu treiben (vermutlich fair für Warenaustausch zu sorgen), vom Shudra, selbstlos seinen Dienst zu versehen. Die Selbstlosigkeit sei ein Zeichen dafür, dass der Yogin die Maya durchschaut und die Einheit hinter der wandelbaren Vielfalt entdeckt habe. Sie sei gleichzeitig der Weg, dies zu erkennen. Wer seine Arbeit in voller Konzentration zur Ehre des einen, höchsten Gottes und nicht wegen Ehre, Ansehen, Macht, Geldes, usw. – also vergänglicher Dinge, die die Selbstsucht begründen könnten – beständig durchführ(t)e, der werde vom Kreislauf der Wiedergeburten erlöst.

b) Jnana-Yoga (Weg der Erkenntnis)

Jnana-Yoga, auch "Weg des Wissens" genannt, sei das Streben nach Erkenntnis der letzten Wahrheit, um Erlösung vom Kreislauf der Wiedergeburten zu erlangen. Nach hinduistischem Verständnis sei die Wurzel von allem Übel Avidya, das „Nichtwissen“, und dieses wiederum die Ursache für die Wiedergeburt. Nicht theoretische Gelehrsamkeit und Anhäufung von Einzelwissen sei das Ziel, sondern Weisheit. Es gelte zu erkennen, dass die Einzelseele (Atman) identisch mit der Weltseele (Brahman) sei: „tat tuam asi“ – das bist du, also du, Atman, seist Brahman. Diesen Glaubensgrundsatz finde der Yogin durch das Studium des Veda. Bei einem Lehrer reflektiere er diesen Glauben an das Unvergängliche hinter dem Wandelbaren, hinter der Maya, und selbst meditiere er darüber, bis er die Einheit erkannt und verinnerlicht habe. So werde er vom Kreislauf der Wiedergeburten erlöst.

c) Bhakti Yoga (Weg der Gottesliebe)

Bei diesem Weg verehere der Yogin Gott durch Gebete, Lieder, Mantren etc., um das schlechte Karma

Wiedergeburtsvorstellungen in Abgrenzung zum christlichen Auferstehungsglauben

abzubauen. Gottes Gnade erlöse ihn sozusagen, unabhängig von seiner Kaste oder sogar Kastenlosigkeit, unabhängig von seiner Erkenntnis und seinem Wissen. Der Yogin glaube und verehere das Unwandelbare (Brahman) hinter dem Wandelbaren und durchbreche so die Maya.

d) Fazit

Der Hindu könne also mit dem Problem der Maya auf verschiedene Weise fertig werden, um sich vom Kreislauf der Wiedergeburten zu erlösen. Er müsse die Maya als das Wandelbare und Vergängliche und damit auch seinen sterblichen Leib mit seinen Wünschen in irgendeiner Form dem Unwandelbaren, dem Gott, dem Brahman hintanstellen: durch Selbstlosigkeit.

Als Karma-Yogin arbeite er selbstlos für Gott und nicht für weltliche Güter, um sein Karma abzubauen. Als Jnana-Yogin denke er nach und meditiere sozusagen gegen die unmittelbar sinnliche Erkenntnis, gegen das Augenscheinliche, das Wandelbare, indem er sich auf den Glaubenssatz, sein Atman sei Brahman, konzentriere. Als Bhakta schließlich hänge er sich voll Vertrauen an einen persönlichen Gott als Verkörperung des Absoluten, des einen Gottes Brahman, um Gnade zu ersingen und zu erbeten. Die Initiative zu seiner Erlösung ergreife der Hindu selbst und er erarbeite sich diese auch über mehr oder weniger Inkarnationen selbst.

III. Abgrenzung zum christlichen Auferstehungsglauben

Bei der Abgrenzung lassen sich grob eine irdische und eine postmortale Auferstehung unterscheiden.

(1) Irdische Auferstehung: geistig und physisch in Abgrenzung zur Wiedergeburt

Geistige Auferstehung meint Rückkehr des Geistes Jesu zu seinen Anhängern. Dies habe für diese zur Folge, dass sie zum (rechten) Glauben an Gott durch Gottes Gnade, die er den Menschen im Kreuzestod seines Sohnes möglich machte, (wieder)gekommen seien. Aus diesem Glauben heraus erwachsen Früchte der Selbstlosigkeit: Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Gütigkeit, Treue, Sanftmut, Enthaltensamkeit (Gal 5,22). Dies sei ein Werk des christlichen Gottes, das der Mensch nur im Glauben annehmen müsse. Tue er dies nicht, bleibe er im Fleisch, dessen Früchte Hurerei, Unreinigkeit, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Feindschaft, Hader, Eifersucht, Zorn, Zank, Zwietracht, Spalterei, Neid, Totschlag, Trunkenheit und Gelage seien (Gal 5,19-21). Alles das ist i.d.R. Ausdruck von Selbstsucht. Genau diese Haltung der Selbstsucht aber führe im Hinduismus wie in der Lehre des Universellen Lebens zur verhassten Wiedergeburt, derer sich Hindu wie Anhänger des Universellen Lebens entledigen wollten. Geistige

Wiedergeburtsvorstellungen in Abgrenzung zum christlichen Auferstehungsglauben

Auferstehung wird also betrachtet als etwas Positives, Wiedergeburt als etwas Negatives. Geistige Auferstehung sei Geschenk Gottes, Wiedergeburt Konsequenz eigenen Scheiterns. Geistige Auferstehung führe zu Selbstlosigkeit. Wiedergeburt sei umgekehrt Folge von Selbstsucht.

Lukas und Johannes stellen Jesus als physisch Auferstandenen vor. Die physische Wiederkehr eines Menschen ist hier etwas Positives. Denn der Auferstandene beauftragt seine Anhänger mit der Weiterführung seines Werkes, der Predigt von Versöhnung und Liebe. Wiedergeburt als physische Wiederkehr eines Menschen wird aber wie gesagt sowohl von Hindus als auch von Anhängern des Universellen Lebens als negativ betrachtet.

(2) Postmortale Auferstehung in Abgrenzung zur Wiedergeburt

Paulus verheißt den Christen eine Auferstehung in Form eines Geistleibes (1. Kor 15,50), der als kraftvoll, himmlisch und unverweslich (vgl. 1. Kor 15,43-50), also auf eine Art und Weise unwandelbar vorgestellt wird. Dies entspricht in etwa der hinduistischen Vorstellung von Atman und Brahman als dem Unvergänglichen und Unwandelbaren. Derjenige, der wiedergeboren werde, hingegen hänge am Wandelbaren.

Die hier vorgestellten Wiedergeburtsvorstellungen setzen die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele voraus. Diese sei aber nicht biblisch, sondern eine griechisch-philosophische Vorstellung. Sie stelle die Bestrafung des Menschen durch den Tod (Röm 6,23) in Frage, da sie die Seele vom Tod freispreche. Sie stelle den allein selig machenden Glauben an Jesus Christus in Frage, denn der Mensch würde nicht allein auf Christus, sondern auf sein eigenes Wesen als etwas Ewiges vertrauen. Schließlich mache sie den Auferstehungsglauben überflüssig. Während der Glaube an die Wiedergeburt die Vorstellung einer unsterblichen Seele voraussetzt, sei dies also für den Auferstehungsglauben nicht der Fall.

IV. Fazit Wiedergeburt und Auferstehung

Außer, dass Auferstehung nicht nur als etwas Geistiges, sondern auch als etwas Physisches wie die Wiedergeburt vorgestellt werden kann, haben die Wiedergeburtsvorstellungen der Hindus und Anhänger des Universellen Lebens mit den christlichen Vorstellungen von Auferstehung nichts miteinander gemeinsam. Während Auferstehung den Tod der Seele voraussetze, setze Wiedergeburt ihre Unsterblichkeit voraus. Schließlich sei Wiedergeburt durchweg etwas Negatives, Folge menschlichen Versagens, was in ein Leben als Fluch führe, nicht gekennzeichnet von Liebe. Auferstehung hingegen, ob physisch, ob geistig, sei durchweg etwas Positives, von Gott Gewirktes, das ins wahre, ewige Leben führe, gekennzeichnet von Liebe, die für den nächsten Schwächsten tätig

Wiedergeburtsvorstellungen in Abgrenzung zum christlichen Auferstehungsglauben

werden soll.